

## A n z e i g e.

---

Anacreontis Carminum reliquias edidit Theodorus Bergk. Lipsiae, sumtu Reichenbachiorum fratrum. MDCCCXXXIV. 8vo. XIV n. 298 S.

Da der Unterzeichnete der Reihe nach über die neuen Ausgaben der Bruchstücke der Sappho, des Alkaios, des Esteschoros und des Ibykos gesprochen hat, so unterläßt er nicht auch diese neueste mit seinen Bemerkungen zu begleiten. Der Vf. derselben handelt in einer Einleitung ohne Ueberschrift und ohne alle Abtheilung über folgende Punkte: I über das Verhältniß der Bruchstücke zu den unächten Anacreontischen Gedichten, II p. 4 über die Arten der Poesieen des Anakreon, III p. 12 über dessen Heimath und Aufenthaltsorte, IV p. 17 über den persönlichen Charakter, V p. 18 über den der Poesie und der Rhythmik desselben, VI p. 24 über die Griechischen Commentatoren und p. 28 über die Eintheilung der Gedichte in fünf Bücher, VII p. 29 über die Versarten, VIII p. 58 über die Tonarten, IX p. 65 — 71 über den Dialekt. Die Neuerung, in einer solchen Commentation das Leben des Schriftstellers zu übergehen oder doch nur einige Verhältnisse desselben zu berühren, indem anderes gelegentlich und zerstreut bey den Fragmenten beygebracht wird, ist nicht vortheilhaft: denn gewiß giebt eine klare und vollständige Uebersicht aller zusammen eine gute Vorbereitung und in manchem allein die rechte Einsicht. Eine Rückweisung auf das Leben bey den Fragmenten, die es erfordern, ist ohne Mühe. Andernseits wird durch diese Manier das Ganze, die zusammenhängende Kenntniß dem Einzelnen aufzuopfern die Ge-

stalt des Commentars nicht verbessert. Rec. wenigstens ge-  
 steht, daß er nicht mit Vergnügen an die Lesarten *σχυρίων*,  
*σχυρίων* fr. XIX, 11 p. 118 die Frage über den Vater des  
 Anakreon, wahrscheinlich Sykthinos, sammt den erhaltenen Sam-  
 ben eines andern Sykthinos, angehängt sieht. Der Leser findet  
 zerstreute Materialien, die er sich, wenn er das Historische  
 nicht obenhin nimmt, nicht bloß zusammenlesen, sondern auch  
 in Band und Fugen bringen muß. Ueber Teos lesen wir  
 p. 14 und zu fr. 150, über die Auswanderung der Tejer nach  
 Abdera, Anakreon in Samos und Athen zu fr. 55, wo auch  
 der Artikel des Suidas über ihn zu finden ist, wonach jeder-  
 mann suchen wird, über Polykrates p. 15 s. über den Aufent-  
 halt bey Hipparch auch bey fr. 55 (und hier ist die Er-  
 örterung über das Alter des Kritias, welches Platon ver-  
 schoben habe, zu bemerken), die Geldverachtung des Dichters  
 zu fr. 50, über den Gebrauch des Barbiton zu fr. 115, über  
 die Zeiten des Dichters zu fr. 8 p. 91, fr. 15 p. 100 (Zeite-  
 verhältniß zu Arganthonios, zunächst vor ihm, und zur Sapo-  
 pho, die er noch sehen, aber nicht lieben konnte), zu fr. 132  
 (illo tempore, quo Darius expeditionem in Graeciam com-  
 paravit, An. adhuc vixisse videtur.) An die Stelle der Ver-  
 muthung, daß Anakreon nach Abdera in Folge der Belage-  
 rung des Harpagos, gegen Olymp. 60, mit seinen Lauds-  
 leuten ausgewandert sey, setzt der Vf. eine andre Annahme  
 (p. 159), daß derselbe gerade damals sich nach dem nahen  
 Samos begeben habe, eingeladen von Polykrates, der keines-  
 wegs erst Ol. 60, 1 zur Herrschaft gelangt sey. Ob indessen der  
 Zug nach Abdera bey Suidas: *ἐκπεσῶν δὲ Τέω διὰ τὴν Ἰσθμιαίων*  
*ἐπανάστασιν ἤκησεν Ἐβδηρα ἐν Θράκη* (Ol. 74, 2), der einzige  
 sey, den A. gemacht, und die Folgerung für ihn aus Strabon XIV  
 p. 644: *ἐπ' οὗ Τήϊοι τὴν πόλιν ἐκλιπόντες εἰς Ἐβδηρα ἀπέκησαν*  
*Θρακίαν πόλιν, οὗ φέροντες τὴν τῶν Περσῶν ὕβριν*, falsch, wer  
 kann das sagen? Die Worte des Himerius Or. XXX, 3 ver-  
 steht Hr. B. anders als Wernsdorf und als auch Ref. sie ver-  
 9

stehn kann, dahin, daß Polykrates den Anakreon eingeladen habe, um ihn seinem Sohne zum Erzieher zu geben. Polykrates bewog vielmehr, aus Liebe zu Musik und Liedern, seinen Vater ihm den Anakreon zum Lehrer zu geben, der ihn dann, wie Phönix den Achilleus, zu Wort und That erzog. Die Worte möchten, wenn der Raum der Lücken richtig angegeben ist, ungefähr so zu ergänzen seyn. Ὁ δὲ Πολυκράτης, οὐ] βασιλεὺς Σάμου μόνον ἀλλὰ καὶ τῆς Ἑλληνικῆς ἀπάσης θαλάσσης, [ἔραστῆς ἦν] μουσικῆς καὶ μελῶν καὶ τὸν πατέρα ἐπειθε συμπράξαι αὐτῷ πρὸς [Ἀνακρέοντα. ὁ δὲ] πεμπόμενος (für μεταπεμπόμενος, wie bey Sophokles und Hesych. πορεῦσαι· πέμψαι, ἀγαγεῖν) δίδωσι τῷ παιδί τοῦτον τῆς ἐπιθυμίας διδασκαλόν . . . . . [ὁ δὲ Τῆϊος, ὃς φιλι] κῆν ἔμελλε πληρῶσειν εὐχὴν τῷ πατρί, Πολυκράτει πάντα [ἔδειξεν ἑαυτ]ὸν \*) τὸν Ἀχιλλέως τὸν Φοῖνικα, ὅτι (l. ὅτε) διδάσκαλος ἔργων καὶ [λόγων αὐτὸν εἰς] τὴν ἀρετὴν ἐπαιδεύεν (Iliad. IX, 445 μύθων τε ῥητῆρ' ἔμεναι προηκτῆρα τε ἔργων.) Der Name des Erziehers ist nun zwar nicht erhalten, an einen andern aber als Anakreon kaum zu denken. Nicht zu übersehn aber ist, daß die Worte οὐ Σάμου μόνον βασιλεὺς ἀλλὰ καὶ τῆς Ἑλληνικῆς ἀπάσης θαλάσσης die spätere Zeit des Polykrates angehn, was der Sophistenstyl so anzunehmen wohl gestattet. (Ein bedeutender Dichter und zugleich Heerführer, Phormis, war auch bey Gelon Erzieher von dessen Kindern, wie Suidas meldet.) Die andre Stelle des Himerius Or. V, 3 hat Bernsdorf (p. 856) sehr übel mit jener verknüpft: aber noch übereilter giebt Hr. Bergk, um die andre Erklärung p. 140, die dem Wortsinn entgegen ist, zu übergehn, dem sehr gelehrten Redner Schuld, daß er den Kanthippos mit Hipparch verwechselt habe. Dieser wurde auf der Reise, die er auf Julians Aufforderung machte, in Thessalonich zu einer Rede bestimmt und ver-

\*) Eurip. Orest. 790 ποῦ γὰρ ὦν δεῖξω φίλος; Iphig. Aul. 396 δεῖξεις δὲ ποῦ μοι πατρὸς ἐκ ταυτοῦ γηγώς.

gleichet sich in Ansehung der unterwegs zu haltenden Rede an den bortigen Proconsul, die er vor der an den Kaiser halte, mit Simonides, der auf dem Wege nach Pisa in Elis veranlaßt wurde, vor dem Zeus erst dessen Stadt zu preisen, mit Anakreon, der, als er sich zu Polykrates begab, noch vorher den großen Kanthippos anredete, und mit Pindar, der vor dem Zeus zu Hieron spricht, und mit andern. Ἐσπευδεν μὲν Ἀνακρέων εἰς Πολυκράτους στελλόμενος τὸν μέγαν Ξάνθιππον προσφθέγγασθαι. Was vorher geht: οὐδὲν ἐραστῆ παρ' ἐρωμένῳ βαρὺ καὶ δύσκολον, hängt damit nicht zusammen, sondern geht allein das Verhältniß des Sophisten zu seinem Musonios an: χαίρων οὖν φέρω τοῦπίταγμα καὶ κέρδος τὴν βίαν ἡγοῦμαι. οὐδὲν ἐραστῆ κ. τ. λ. Wohl aber ist das Nächstfolgende zu erwägen: ἡδὺ δ' ἦν καὶ Πινδάρῳ προσεῖπεν πρὸ τοῦ Λιὸς τὸν Ἰέρωνα. Denn wie dieß auf die erste Olympische Ode, und was dann von Alkman kommt auf dessen Hymnus an den lykäischen Zeus geh, so darf man auch bey Anakreon nur an ein Lied auf Polykrates denken, in dessen Eingang des »großen Kanthippos« gedacht war. Der Ausdruck στελλόμενος ist uneigentlich und dient den Uebergang in der Vergleichung von der persönlichen Gegenwart des Dichters bey dem Gegenstande seines Lobes zu der poetischen Vergegenwärtigung, oder den Unterschied in dem Falle des Simonides und der andern zu verstellen, recht nach der Art der Sophistenfeinheiten. Demnach lernen wir hieraus zur Geschichte des Dichters nichts, sondern erhalten nur Kenntniß von einem Gedichte desselben. Und hiebey bleibt zweifelhaft, ob er den Kanthippos damals nur aus dem Mufe kannte, oder ob er schon in Athen gewesen und in Verbindung mit ihm getreten war, vor dem Tode des Polykrates, oder, wenn nach demselben, ob er auch dann noch ihn in einem besondern Liede gepriesen. Wahrscheinlich das zweyte.

Wenn Anakreon als Erzieher des Polykrates nach Samos kam, so bedürfen wir nicht der Annahme, daß er dort gerade

bey dem Unglücke seiner Vaterstadt keine sichere Zuflucht gefunden habe (p. 10.) So, wenn Hipparch ihn nach Athen einholte, wie wir aus dem Platonischen Dialog ersehen, warum vermuthen, daß die bey des Polykrates Tode ausgebrochenen Unruhen die Ursache seiner Entfernung nach Athen gewesen seyen (p. 140. 175)? \*) Athen vertauscht er dann mit Teos bey dem Tode des Hipparch, wie auch von andern oftmals gesagt worden ist. Combinationen der Art lassen sich leicht machen, aber man darf sich ihnen nicht sorglos hingeben: und am besten ist es in solchen Lebensumriffen nicht alle Linien auszugiehen, nicht alle Umstände zu motiviren, die einzelnen, welche bey den Alten zu Tage kommen, in bestmöglicher Ordnung an einander zu reihen, unverbunden als Bruchstücke, ohne täuschenden Schein des Zusammenhangs und der Vollständigkeit. Wie sorglos der Vf. dergleichen behandelt, steht man an der Bemerkung zu fr. 26 und 91, die allein wegen der Worte: *Διὰ θῆρας καρικευργέος δ' ἄνοιο χεῖρα τιθέμεναι* gemacht ist: neque enim a bello, a rebus bellicis prorsus abhoruisse videtur. Nichts von dem Ueberliefertem zu übergehn, ist zweckmäßig und anständig, auch wenn es ungewiß wäre, wie die schöne Geschichte von Anakreons treuem Hunde bey Lazes Chil. IV, 255 — 44, die doch in einem seiner Gedichte ihren Grund haben könnte, oder fabelhaft, wie die bekannte, vielleicht symbolische Todesart, oder anekdotenartig, wie das was Marimus Tyrius (XXVII p. 321 Dav. maj.) von Anakreon und Kleobulos auf dem Arm der Amme in dem Panionion erzählt. Wichtiger aber ist es die im Allgemeinen bekannten Umstände nach ihrer innern Wichtigkeit scharf zu ermessen. Und so vermißt man denn hier sogar ein genaueres Urtheil über das Verhältniß des Anakreon zu Polykrates. Lanaquil Faber und seine Tochter, die den Dichter schier als ersten Minister dieses

\*) In Samos glaubt der Vf. geschrieben fr. 2. 14. 16. 19. 27. 53. 54. 82. 95. An Kritias ist fr. 55, an Hipparch fr. 139.

gewaltigen Herren darstellen, sind vermuthlich der Wahrheit näher als diese obenhin laufenden Worte, die ein so eigenthümliches, höchst merkwürdiges Verhältniß gewiß nicht erschöpfen p. 140: Sami autem apud Polycratem complures, annos versatus est Anacreon, et familiarissimus fuit tyranno, quem ita consuetudine devinxerat, ut nemo ei esset gratior aut acceptior. Womit noch zu verbinden p. 16: Quare quis tandem miretur poetam, cum amoenissima et delicatissima vita apud Polycratem perfrueretur, voluptate nimia disfluxisse? Quis miretur illum largiore vino incaluisse et venustarum virginum amore incensum esse? Quis putet mirandum esse, si Anacreon tanto amore puerorum flagraverit, cum Polycratem cujus consortione atque familiaritate utebatur, pulcras puberum formas summo studio appetere videret? Erst Lehrer, dann Theilnehmer an Geschäften, wie daraus allerdings zu schließen, daß er, nach Herodot (III, 121), in dem *ἀνδραῶν* des Fürsten zugegen war als dieser einen Herold des verrätherischen Satrapen von Sardes empfing, lebte der Dichter, wie Strabon (XIV p. 638) sich ausdrückt, mit Polykrates und erfüllte mit Beziehungen auf denselben seine ganze Poesie (*καὶ δὲ καὶ πᾶσα ἡ ποιησις πλήρης ἐστὶ τῆς περὶ αὐτοῦ μνήμης*), während Pythagoras, als er die Herrschaft werden sah, die Stadt verließ. Dieß deutet noch etwas mehr an, als was Maximus Tyrius (XXXVII p. 459) sagt, daß Anacreon den Samiern den Polykrates zähmte indem er in die Tyranney die Liebe des Smerdies, des Kleobulos Haar, die Flöten und Ionischen Gesang des Bathylos mischte; obwohl auch dieß schon etwas wäre, wenn man damit die andre Stelle dieses Platonischen Moralphilosophen (XXIV p. 297) verbindet: *Ἡ δὲ τοῦ Τηίου σοφιστοῦ τέχνη τοῦ αὐτοῦ ἡθους καὶ τρόπου· καὶ γὰρ πάντων ἐρῆ τῶν κελῶν καὶ ἐπαίνεῖ πάντας·* \*) *μεστὰ δὲ αὐτοῦ τὰ*

\*) Außer den bekannten kommen vor *Λευκάδιος* fr. 51. *Simg-* 108. fr. 29.

ἄσματα τῆς Σμέρδιος κόμης καὶ τῶν Κλεοβούλου ὀφθαλμῶν καὶ τῆς Βαθύλλου ὄρας· ἀλλὰ κὰν τούτοις τὴν σωφροσύνην ὄρα·

Ἔραμαι δέ τοι σὺνῆβάν· χαριτεῦν ἔχεις γὰρ ἦθος.  
καὶ ἀδῆς καλὸν εἶναι τῷ ἔρωτι τὰ δίκαια φησί· ἦδη δέ σου καὶ τὴν τέχνην ἀπεκαλύψατο·

Ἐμὲ γὰρ λόγων ἐμῶν εἵνεκα παῖδες ἂν φιλοῖεν·  
χαρίεντα μὲν γὰρ ἄδω, χαρίεντα δ' οἶδα λέξαι.

Das Glück des Polykrates setzt Marimus (XXXV p. 411) aus diesen Bestandtheilen zusammen, das Ionische Meer und viele Trieren, Diadem, Freundschaft des Anakreon und der schöne Smerdies. Und dieser Mann, dessen hervorragende Persönlichkeit auch in seinem Aufenthalt in Athen, in den Verhältnissen des Hipparchos, Kanthippos, Kritias, Simonides zu ihm (Plat. Hipparch. p. 228 c. Charm. p. 157 e. Schol. Prometh. 128, neben der Statue des Kanthippos in Athen die des Dichters, Paus. I, 25, 1), hervortritt, giebt, wie Aristoteles erzählt (Stob. XLIII, 58. CXIII, 25), das Goldtalent zurück, weil er ein Geschenk hat, das ihm den Schlaf rauben könnte, froh seiner Kunst und harmlos (ἡδύς, ἄλυτος, wie ihn Kritias nennt) gleich dem Göthischen Sängler, wenn irgend einer, obgleich Kanzler zugleich. (Vgl. fr. 8. Od. ζ', λδ', νζ'.) Hier kommen nun Liebe und Wein, nach Dichtung und Wirklichkeit, sehr in Betracht, worüber man ebenfalls größere Bestimmtheit und Uebereinstimmung des Urtheils, zu erwarten wohl berechtigt wäre. Ueber Kleobulos, Smerdies, Bathyllos (den Aufleben), Megistes sind die Stellen zerstreut p. 15, zu fr. 2 p. 78, fr. 18 p. 108, fr. 59 p. 151, fr. 46 p. 158, fr. 78 p. 205. Im Allgemeinen ist (p. 17) sowohl die Verschiedenheit der Begriffe über das Erlaubte als die Verkehrtheit, Sitten und Lebensweise nach dem Inhalte der Schriften zu beurtheilen, \*)

\*) Recht gut schreibt darüber schon L. Faber Od. 8 und J. A. Vospi de utilitate poetices c. XI: Quis omnium credat, Tejum Anacreontem, sapientem virum et aetate provecum, semper de suis amoribus loqui?

querkannt, die Ansicht desjenigen Grammatiker, die man hinter der bekannten Schrift des Didymos erblickt, als gemein verworfen, und sogar behauptet: si quis accuratius omnia momenta perpenderit, reperiet poetam sobrie casteque vixisse. Eum a vino abstinuisse, quamquam in carminibus ebrium se esse simulet, Athenaeus testatur X p. 429. b (wo der Wf. wohl verbessert ἀποτος δὲ ὁ Ἄ für ἀτοπος) — Castum autem et honestum fuisse hominem, qui Socratis more pulcras quasque formas dilexerit, docet Max. Tyr. XXIV p. 297. Aber wie verträgt sich hiemit das vorhin Ausgehobene auf der vorhergehenden Seite? Eben so wichtig als die Stelle des Athenäus ist, was Aelian (V. H. IX, 4), wenn auch vielleicht für seine Person zum Theil ironisch, mit Bezug auf eine vielfach behandelte Streitfrage, sagt: Ἀνακρέων ἐπήνεσε Σμερδίην θερμότερον, τὰ παιδικὰ Πολυκράτους· εἶτα ἤσθη τὸ μειράκιον τῷ ἐπαίῳ καὶ τὸν Ἀνακρέοντα ἠσπάζετο σεμνῶς εὐ μάλα, ἐρωτῶν τῆς ψυχῆς, ἀλλ' οὐ τοῦ σώματος. μὴ γάρ τις ὑμῖν διαβαλλέτω πρὸς θεῶν τὸν ποιητὴν τὸν Τηϊῶν μηδ' ἀκόλαστον εἶναι λεγέτω. ἐξηλοτίησε δὲ Πολυκράτης ὅτι τὸν Σμερδίην ἐτίμησε καὶ ἑώρα τὸν ποιητὴν ὑπὸ τοῦ παιδὸς ἀντιφιλούμενον, καὶ ἀπέκρισε τὸν παῖδα ὁ Πολυκράτης, ἐκείνον μὲν αἰσχύνων οἰόμενος δὲ λυπεῖν Ἀνακρέοντα. ὁ δὲ οὐ προσεποίησατο, σωφροδῶς καὶ ἐγκρατῶς· μείηγαγε δὲ τὸ ἔγκλημα ἐπὶ τὸ μειράκιον, ἐν οἷς ἐπεκάλει τόλμαν αὐτῆ καὶ ἀμαθίαν, ὀφλισμαμένῳ κατὰ τῶν ἑαντοῦ τριχῶν. (Diese, nicht zu bezweifelnde, Geschichte ist es, worauf Athenäus

Poeta ille ita ludere atque in argumento ficto versari, ut jucundum ἀκρόαμα convivio pararet, quod sane longe vero simillimum est. Quis item existimet eundem perpetuo ebriosum fuisse, quemadmodum ejus carmina prae se ferunt? Nemo certe qui sapiat. Nonne quod Ovidius Trist. II de se ipso canit, de Anacreonte dici poterit

Magnaue pars operum mendax et ficta meorum.

plus sibi permisit compositore suo.

Nec liber iudicium est animi, sed honesta voluptas.

plurima mulcendis auribus apta refert.

XII p. 540 e sich ungeschickt bezieht. Der Anfang des Lieder auf das abgeschchnittne Haar ist erhalten fr. 46.) Der Kikonische Jüngling war, wie Maximus (XXVI p. 309) erzählt, wegen seiner hohen Schönheit, von Hellenen dem Polykrates geschenkt worden, der ihn liebte und reich machte; „die Lieder und Lobsprüche“, welche der Freund des Gewaltigen diesem Golde hinzufügte, machten wohl schwerlich unziemliche Ansprüche, und schon dieß allzu schöne Lob ahndete der Fürst. Wenn demungeachtet Dioskorides singt:

*Σμερόδιη ὦ ἐπὶ Ὀρχηὶ τακεῖς καὶ ἐς ἔσχατον ὄστευν κ. τ. λ.*  
 so scheint es, daß er nach eignem Hang und nach dem Geschmacke seiner Zeit das Verhältniß steigert und zum Gedicht macht, ungefähr wie man ein Liebesverhältniß zwischen Anacreon und Sappho dichtete. Solcher Modificationen und Umbildungen darf man sich bey den Epigrammendichtern, wo sie von den alten Dichtern reden, fast überall gewärtig seyn. Selbst was Simonides in dem Epigramm auf Anacreon von Smerdis und Megistes sagt würde uns nicht bestimmen den Anacreon gerade Nebenbuhler (aemulum p. 159. 87) des Polykrates zu nennen.

Sehr auffallend ist die Behauptung p. 210: cum artem poetica attigit (Anacreon), si non provector aetate fuit, at certe canos jam habuit capillos: canities ista praeter aetatem orta fuit fortasse (eine äusserst müßige Combination) ex gravi morbo. Himerius quidem Or. V p. 486 satis indicat gravi aliquando morbo laborasse Anacreontem. Weil der Dichter von seinem grauen Haare spricht (fr. 15. 23. 41), so soll er nicht gesagt haben können (fr. 81):

*εἶτε μοὶ λευκαὶ μελαιναὶ ἀναμειζονται τρίχες.*

Sondern hier setzt der Herausg. σοὶ in den Text, und den Vers in das Gedicht, woraus wir lesen:

*κλῦδι μὲν γέροντος εὐέθειρε χρυσόπεπλε κόρυρα.*

Weil die Anakrontea Anacreon den Greis auffassen, weil die späteren Epigramme, zu denen wir das eine dem Simonides

beygelegte auch rechnen, weil Ovid, Gellius, Demetrius (§. 5) ihn den Alten nennen, so soll er in jüngern Jahren gar nicht gedichtet haben. Anakreons Statue in Athen stellte ihn nach Pausanias als singend im Rausche dar und von einer ähnlichen sprechen Epigramme: daraus zu schließen, daß er immer beerauscht gewesen sey, wäre eben so sicher, als Hrn. Bergks Annahme, daß er nur mit grauen Haaren gedichtet habe. Ein Dichter, der noch mit grauem Haare von Wein und Liebe singend alle Welt entzückt, ist eine so eigenthümliche Erscheinung, daß Dichter und Künstler sie gern auffassen mochten, um den Einzelnen unter Vielen charakteristisch zu bezeichnen: a potiori sit denominatio gilt auch in dieser künstlerischen Hinsicht. So stellt man unter vielen Titeln einen, und den unterscheidenden, heraus, ohne die andern dadurch auszuschließen. Hr. B. vermuthete vorher (p. 140) selbst, Anakreon müsse schon durch seinen Geist berühmt gewesen seyn, als Polykrates seinen Vater bewog ihn zu sich zu ziehen: wodurch aber war er es wohl anders als durch Poesie? Antipater von Sidon sagt in einem seiner schönen Epigramme auf Anakreon:

ὦ σὺν ᾠοιδῇ

πάντα διαπλώσας καὶ σὺν ἔρωτι βίον.

In einem andern:

Τρισσοῖς γάρ, Μούσαισι, Λιωνύσῳ καὶ Ἐρωτι,  
πρέσβυ, κατεσπείσθη πᾶς ὁ τεὸς βίος.

So Suidas βίος (nicht γῆρας) δὲ ἦν αὐτῷ πρὸς ἔρωτας παιδῶν καὶ γυναικῶν καὶ ᾠδᾶς. Die Bruchstücke selbst weisen auf die Verschiedenheit der Jahre und der Stimmungen hin. Manche drücken eine Kraft und ein Feuer aus, welche demjenigen Anakreon, den die Nachwelt am meisten aufgefaßt hat, weil dieser einzig war, wenig gleichen und desto ähnlicher der leidenschaftlichen Sprache andrer großer Dichter stud, namentlich fr. 17:

Ἄρθεῖς δὴντι ἀπὸ Λευκάδος

πέτρης ἐς πολὺν κῦμα κολυμβῶ μέθυον ἔρωτι.

Wiewohl gerade dieß als nicht persönlich von Philostratos (Im. I, 15) genommen wird (μεθύον ἔρωτι φησὶ περὶ τῶν ἀκρατῶς ἐρώντων); ferner fr. 22:

Ἀναπέτομαι δὲ πρὸς Ὀλυμπον πετρύγεσσι κόφραις

διὰ τὸν Ἔρωτ'· οὐ γὰρ ἐμοὶ παῖς ἐθέλει συνηβᾶν.

Womit Hr. B. unwahrscheinlich und unglaublich fr. 23 (γένειον ὑποπόλιον) verbindet. Besonders fr. 48:

Ἀπό μοι θανεῖν γένοιτ'· οὐ γὰρ ἂν ἄλλη

λύσις ἐκ πόνων γένοιτ' οὐδαμὰ τῶνδε.

Am meisten fr. 45. Nicht auf graue Haare deutet hin, was Dioskorides sagt: ὦ πὶ Βαθύλλῳ

χλωρὸν ὑπὲρ κυλίκων πολλὰκι δάκρυ χέων.

Was Horaz (V, 14) bestätigt:

Non aliter Samio dicunt arsisse Bathyllo

Anacreonta Teïum,

qui persaepe cava testudine flevit amorem

non elaboratum ad pedem.

Auch die Thränen späterer Tage im Rückblick auf die Jugend sprechen für jugendliche Leidenschaften, womit wir einen Solon befaßt sehen, und die, wie bey diesem, auch bey Anacreon unmittelbar in Poesie übergeströmt seyn werden, und mahnen uns also ebenfalls, nicht aus Einzelworten einseitige und beschränkende Begriffe abzuleiten; wir meinen fr. 41:

Πολλοὶ μὲν ἡμῖν ἤδη κρόταφοὶ κάρη τε λευκόν,

χαρίεσσα δ' οὐκέθ' ἤβη πάρα, γηγάλει δ' ὀδόντες,

γλυκεροῦ δ' οὐκέτι πολλὸς βίτου χρόνος λέλειπται.

διὰ ταῦτ' ἀνασταλὺς αὐτὰμα, Τάραρον δεδοικώς

κ. τ. λ.

Dieß führt uns auf die Frage über die Art oder die Arten der Poesie Anacreons. Hr. B. ertheilt zu allgemein p. 4—14. Tota autem Anacreontis poesis sacra quasi est Libero atque

Veneri, ut nullum fere carmen composuisse videatur, in quo non Bacchi laudes celebraverit aut, ut erat elegans formarum spectator, puleri alicujus pueri puellaeve florem praeconio suo decoraverit; id quod non solum ex carminum exiguis reliquiis cognoscimus, sed etiam locupletium testimonio auctoritate confirmatur. Die Zeugen sind Ovid, Cicero, Apulejus u. a. die sich alle nur beyläufig und obenhin, kurz und allgemein äussern. Es wird dann die Geschichte der Liebespoesie wiederholt, vermuthet (ut videtur), daß Ibykos und Simonides, so wie Zeitgenossen, auch Nebenbuhler des Anakreon in der Liebespoesie gewesen seyen, die er durch eine neue Gestalt derselben zu übertreffen gesucht habe. Davon ist uns nicht die geringste Spur je aufgefallen, und wie der Vf. von Simonides sagen mochte, daß er, obgleich in etwas anderm hervorragend, »doch unter jenen beyden Dichtern, in quorum comparationem contendit, sich einen Platz eröffnete,« ist kaum erklärlich. Weiter ist bemerkt, jene Ähnlichkeit sey nicht unangenehm, sondern bezaubernd: ita enim poeta sapientissimus instituit, ut in summa carminum similitudine atque aequabilitate tamen varietatem quandam et vicissitudinem conservaverit. Da sind zu nennen Hymnen (*κλητικοί* genannt von Menander I, 2), wie fr. 1. 2 — (wobey die schlechte Anekdote bey Schol. Pind. J. II, 1, Anakreon, gefragt, warum er nicht auf die Götter, sondern auf die Knaben Hymnen dichte, habe geantwortet, diese seyen seine Götter, indem man die wirklichen Hymnen an Götter nur vergaß oder bey ihrer Minderzahl nicht berücksichtigte, irrig aus der anziehenden Leichtigkeit des Styls, wodurch sie doch nicht aufhören die Knaben nicht anzugehn, erklärt wird. Sollte die Stelle der Schiliaden VIII, 228, wo dieser Einfall eines armen Grammatikers auf den Simonides bezogen und dessen Eufomien mit Knabenliedern, *αἶνοις παιδῶν*, verwechselt sind, und etwa Apulejus Apolog. T. II p. 398 Oudend. Schuld daran seyn, daß auch Hr. B. den Keer unter die

Liebesdichter setzt?) — Dann pries Anakreon auch vielfach den Polykrates, wie aus Strabon ersichtlich; er erhob den Kritias, nach Platon. Auch verschmähete er nicht Spott und *setyricum carminum genus: nec mirum: Ionica enim lyrica multo levior est, quam reliquae: neque tamen concitata Aecolum poesis, aut severa Doriensium prorsus abhorruit ab hoc genere irridendi et exagitandi.* Alkaios, Sappho. Ferner scheint dem Vf. A. auch Kriegslieder gedichtet zu haben, wegen fr. 91, und Skolien, im eigentlichen Sinne, nach einem Verse des Aristophanes, obwohl zwischen vielen Liedern des Alkaios und des Anakreon und Skolien ein innerer Unterschied nicht anzugeben ist. Der Schluß aber läuft in den Anfang zurück: Sed in hac ipsa argumenti varietate aliqua tamen scintilla illius flammae, qua poetae animus incensus fuit, omnibus carminibus inest, et uti apud Britannos per funes navium regiarum filum rubrum serpit, ita per omnes omnium carminum partes manat atque pellucet. Neque vero mirum est, Anacreontis animum ad hoc potissimum poesis genus propensum fuisse. Natus enim fuit Tei cet.

Daß diese ganze Ansicht und Uebersicht völlig ungegründet sey, läßt sich mit Händen greifen. Aber auch die Art der Behandlung ist nicht die richtige. Cicero mag sagen, aber nicht ein Herausgeber oder wer sich auf Litteraturgeschichte einläßt: *Anacreontis tota poesis amatoria est: auch Theokrit thut es in seinem schönen Epigramm auf die Statue des Dichters in Teos. Ovid, der an einer Stelle (A. A. III, 330) nur von dem vinosus senex und dessen Muse zu wissen scheint, widerlegt sich und jene beyden wenn er (Tr. II, 263) sagt:*

Quid nisi cum multo Venerem confundere vino  
praecepit lyrici Teia Musa senis?

Und dieß quid nisi ist wieder falsch jeder genaueren Angabe gegenüber. Solche Aussprüche sind nicht, wegen der berühmten Männer, von denen sie herrühren, voranzustellen, son-

dern haben nur in Verbindung mit den beschränkenden und bestimmteren ungleich geringerer Schriftsteller einigen Werth. Sätze dieser Art sind hier die des Pausanias I, 25, 1: *Ἀνακρέων ὁ Γ. πρῶτος μετὰ Σαπφῶ τὴν Λεσβίαν τὰ πολλὰ, ὧν ἔγραψεν, ἔρωτικά ποιήσας*, und des Athenäus XIII p. 600 d. Warum verschmäht der Vf. hier und berührt nicht mit einem einzigen Worte den Suidas, der über die Bücher und deren Inhalt, insbesondere auch bey den Lyrikern, eine unverächtliche Quelle ist? Erst bey den Sylbenmaßen p. 51 kommt die Stelle zum Vorschein. Bey Suidas sind zwey Artikel: *ἔγραψεν ἐλεγεία καὶ ἰάμβους, Ἰάδι πάντα διαλέκτῳ, ὡς μέλη ἔρωτικά* (wie Dio II. p. 24 sie nennt) oder *παροιμία* ausgefallen seyn muß, und *συνέγραψε παροιμία τε μέλη καὶ ἰάμβους*, wo *ἐλεγεία* fehlt, mit einander zu verbinden sind. Vgl. Eudocia p. 60. *Ἐν ἐλεγείαις* citirt Hephästion I, 3, und es gehören dazu, wie schon Sonntag Hist. poes. Gr. brevioris ab Anacr. usque ad Meleagram 1785 p. 12 und Jacobß in dem Catal. poet. qui epigr. scrips. bemerkten, die zwey an Theognis erinnernden Distichen bey Athen. XI p. 463 a (fr. 69) und zwey Pentameter fr. 70. 71. Auch sind unter *ἐλεγεία, ἔλεγχοι* bey Meleager (im Kranz B. 36, bey welchem Hr. B. p. 51 nur elegias versteht), die noch erhaltenen Grab- und Weihinschriften mit einbegriffen. Jamben aber werden zuweilen auch andre als dem Verse nach jambische Satyren genannt, wie Aristoteles Rhet. III, 17 von Trochäen sagt *ὡς Ἀρχιλόχος ψέγει ἐν τῷ ἰάμβῳ* (gewiß nicht unabsichtlich), oder *οἱ καταλογάδην ἰάμβοι* eines Apollodoros erwähnt werden (Athen. X p. 445 b): und so könnte man Anakreons choriambisches Lied auf Artemon und andre, wie das auf Alexis fr. 67, wie fr. 84, 113 und selbst fr. 6, an den heruntergekommenen Smerdies, \*) auch Jamben nennen. Etwas andres

\*) Acro ad Hor. Carm. IV, 9, 9. Anacreon Satyram scripsit, amicus Lysandri. Alii dicunt quod scripsit Circeen et Penelopen in uno laborantes. — Wie das zweyte, so auch das erste ein Gedicht

istß bey einem litterärhistorischen Artikel: hier läßt sich nur die eigentliche Bedeutung, die bestimmte Gattung annehmen; und der des Suidas ist der Art, daß dieß einzige Zeugniß für Archilochische Jamben des Anakreon alle Wahrscheinlichkeit für sich haben würde. Der Sappho zwar giebt Suidas auch Jamben: aber hier ist ein Anlaß des Irrthums nachzuweisen in dem was Julianus Epist. 50 p. 403 berührt. Die Jamben des Anakreon liegen hingegen geradezu vor. Etym. M. p. 525, 10: *Γίνεται κνύζα· ὡς παρὰ Ἀνακρέοντι ἐν ἰάμβῳ* (dieß ἐν ἰάμβῳ ist fr. 87 ausgelassen, nicht p. 53), gerade wie Archilochos, Simonides und Hipponax citirt werden:

*Κνύζη τις ἤδη καὶ πέπειρα γίνομαι  
σὴν διὰ μαργοσύνην.*

(Gegen eine Puhlerin auch fr. 56 u. 142.) Dabey konnte auch der Herausg. nicht verfehlen die Epoden des Archilochos zu vergleichen, indem er bemerkt: *accomodatissimus autem hic numerus est irrisioni.* Daß folgende Fragment ist:

*Κοῦ μοκλὸν ἐν θύρῃσι δι᾽ ἤσιν βαλῶν  
ἤσυχος καθεύδει.*

Hier wird nur erinnert: *ceterum puto hoc vetustissimum esse exemplum trimetri cum ithyphallo conjuncti*: auch noch zwey verbundene und ein einzelner jambischer Trimeter gehn vorher. Aber hier mußte offenbar nicht das Metrum allein bemerkt gemacht werden, wie auch p. 53 und 57 allein geschieht, sondern auch die besondere, bestimmte, bekannte, dem Charakter und Geist nach so eigenthümliche Dichtart der Jamben, wozu auch die Epoden gehören. Und es ist zu bemerken, daß die

des Anakreon. Hr. B. denkt p. 12, mit Fischer p. LXXIII an den bekannten Lysander, und vermuthet daher Irrthum in diesem Namen oder in dem des Dichters; Fischer setzte Timokreon. Aber warum sollte nicht auch ein vormaliger Freund (wie *amicus* zu verstehn ist, wenn man nicht *inimicus* setzen will) des Dichters, den er durchgezogen, Lysander geheissen haben, wie ein anderer Aleris, bey dem wir auch nicht an den Komödiendichter denken? So unbekannt wie dieser oder Artemon ohne die Verse seyn würden, ist auch dieser Lysander geblieben.

berühmten Ionischen Jambographen Männer waren, die in das bürgerliche Leben stark eingriffen, indem Archilochos und Simonides angeblich an der Spitze ihrer auswandernden Landsleute standen, Hipponax als Verfolger der Schlechten und als vertrieben von Tyrannen bekannt ist. Auch Solon, der nach Diogenes (I, 61) *ἰάμβους καὶ ἐπῶδους* schrieb, worin er wohl den Ionischen Gebrauch nachahmte, und Xenophanes, als Sillenschreiber, der mit Pythagoras und Anakreon als Zeitgenosse zusammengestellt wird in den Theologumenen der Arithmetik (p. 41), gehören dahin. \*) Mimnermos, dem Anakreon ähnlicher, hat ebenfalls Jamben geschrieben. \*\*) Manche dieser Dichter schreiben die Jamben

\*) Er wird wegen seiner Sillen auch *ἰαμβοποιὸς* genannt, Schol. Aristoph. Pac. 128, vgl. über Prodikos im Rhein. Mus. I, 33, und es ist möglich, daß bey Diog. L. IX, 20: *γένοντο δὲ καὶ ἄλλοις Ξενοφάνης Ἀέσιος, ποιητῆς ἰάμβων*, ein doppelter Fehlschluß gemacht ist.

\*\*) Die Worte des Hermestianar. B. 39:

*ἤχθες δ' Ἐρμύβιον τὸν αἰεὶ βαρύν, οὐδὲ Φερέκλην  
ἐχθρὸν μισήσας τοιάδ' ἐπεμψεν ἔπη.*

auf Nebenbuhler zu beziehen, die nemlich Mimnermos in den Elegieen an Nanno verfolgt habe, wie es Bach Mimnerm. p. 50 und in seiner Ausg. des Philetas und Hermestianar und Ch. Marx de Memnermo 1831 p. 29, und auf andre Art auch schon Jgen Opusc. p. 296 thun, ist unmöglich, wenn man nicht annehmen will, daß der Dichter seine eignen Worte oder den richtigen Ausdruck der Verhältnisse nicht verstanden habe. Hermann erkennt mit Recht einen Gegensatz an, welchen er so bestimmt: *amore constrictum odium abjecisse Mimnermum inimicorum, cum quibus antea graves iras exercuisset. Aber der Gegensatz scheint bestimmter zu liegen in dem elegischen Distichon, voll weicher Liebesklänge: τὸν ἡδὺν ὃς ἐδρετο πολλὸν ἀναίλας ἤχον καὶ μαλακοῦ πνεῦμα' ἀπὸ πενταμέτρου, und in einer früher gebrauchten, andern Versart, worin der Dichter seine Feinde verfolgt hatte, indem er οὐ τοιάδ' ἐπεμψεν ἔπη. Daß darunter Jamben zu verstehen seyen, liegt so nahe, daß Rec. sie öfter ziemlich bestimmt behauptet hat. Die meisten Iyrischen Dichter haben sich in einem weiteren Kreise geregt, und die eine Art, wodurch viele der älteren allberühmt geworden sind, hat oft die andern Arten in Vergessenheit zu bringen viel beygetragen, so daß jede Spur manigfaltiger Dichtung im Allgemeinen die Wahrscheinlichkeit für sich hat, und nicht durch Gegenüberstellung der hundertfach wiederholten Erwähnung der Hauptgattung eines Dichters in Nachtheil gesetzt werden sollte. Einen falschen und kleinlichen Nebenzug scheint uns die Emendation *δ' ἤχθῃ*, *poenituit cum carminum, qualia effuderat cet.* in die Darstellung zu bringen. Wenn *ἤχθες*.*

nicht bloß als eine persönliche Waffe, sondern auch als eine Art von freyer censorischer Gewalt angewandt zu haben, und sie verbinden damit das Gnomische, Ermahnung und Belehrung zum Guten und zum Schicklichen. So Archilochos und Simonides, Solon, und einigermassen auch Anakreon, welchen wir übrigens, so wie den Mimnermos, von den übrigen wohl zu unterscheiden haben.

Bei dem Mangel der Unterscheidung der Arten ist es nicht zu verwundern, wenn Hr. B. (p. 28), annimmt, daß die Bücher des Anakreon nicht nach dem Inhalte, wie die des Alkaios — simplex enim argumentum fuisse, licet varietate quadam ac vicissitudine non caruerit, supra demonstrare conatus sum — sondern einzig nach den Sylbenmaßen, gleich denen der Sappho, eingetheilt gewesen seyen, z. B. die Ionischen Verse im 2. und 3. Buche, woraus welche angeführt werden (p. 43.) Es ist nicht ganz sicher, daß die fünf Bücher, welche Krinagoras der Antonia schenkt, die ganze Sammlung

wie wir glauben, verdorben und kein Wort ist, wofür wir einen Accusativ gleichbedeutend mit *ἐχθρόν* wünschten, oder *ἐχθροί τὸν ἀειβαρόν*, so scheint es, daß οὐδὲ auch vor *Ἐρμόβιον* mit verstanden ist, wie bey Pindar P. VI, 48 *ἀδίκον οὐδ' ὑπέρολλον ἦβαν*, wo Böckh zu vgl. bey Aristophanes Av. 693 (*οὐδὲ γῆ δ' οὐδ' ἀήρ οὐδ' οὐρανὸς ἦν*, bey Theophrast B. 88 nach des Ref. Ausg. (*μηδὲ τιμὰς μηδ' ἀρείας ἔλκεο μηδ' ἄγερος*, in einem zierlichen Alexandrinischen Epigramm in dem Anzeigeblatte der Wiener Jahrbücher XLV S. 65 (*οὐκ*) *αὐλῶν, οὐ σάλπιγγος ἀκούεται*. Mit *ἐπεμψεν* ist, was Jigen anführt, zu vergleichen *οὐ λοιδορα δῆματα πέμπας* bey Jacob's App. Epigr. n. 184. Derselbe berührt die Stelle auch zu den Scholien p. CAVII. Im Vorhergehenden versteht Bach *πολίῳ λότῳ* mit Recht von der durch Theophrast bezeugten schwarzen Farbe des Stübentotens, und bloß nach dieser Stelle dem Sänger der Nanno zum Greife zu machen, war gewiß eine große Kühnheit. Auch als einen Störbläser mit der Halfter, durch die Emendation *ζητωθεῖς*, bey seinen Ständchen sich ihn vorzustellen, geht unerträglich hart an. Doch dieß ganze Distichon liegt noch im Dunkeln. War aber von Mimnermos mehr als ein Jambos auf Hermobios, auf Pherektos gedichtet worden, so steht auch an sich dem Zeugnisse des Stobaios CXXV, 12 nichts entgegen: *Μιμνέρμου ἐκ Νεοπτολέμου*; denn der Jamb selbst konnte Neoptolemos genannt werden. Und mit dieser Stelle steht wieder die andre Cl, 3 *κατὰ τειρωῶν Μιμνέρμου Νάννου* (dieß *Νάννου* wohl durch falsche Gefahrtheit eines Abschreibers) in gewisser Verbindung. Doch s. Meineke Menandri Reliqu. p. 303.

enthielten. Dem Marcellus bringt er in einem andern Epigramme die Hekale von Kallimachos dar, indem er ihn mit Thefeus vergleicht: und so könnte er der schönen Tochter der Octavia den lyrischen Theil der Anakreonischen Gedichte, ja von diesen nur den größeren Theil abgesondert gewidmet haben:

*Βύβλων ἢ γλυκερῇ λυρικῶν ἐν τεύχεϊ τῷδε  
 πεντάς ἀμιμήτων ἔργα φέρει χαρίτων,  
 ὡς πρόσβυς ἠδὺς Ἀνακρέων ὁ Τηϊός  
 ἔγραψεν ἢ παρ' οἶνον ἢ σὺν Ἰμέροισ.*

Wenigstens, daß man die Jamben und die satyrischen Lieder mitten unter die heiteren gemischt habe, ist nicht glaublich. Auch das, daß die Hymnen, wie wir wenigstens von dem ersten wissen, voran standen, zeigt Rücksicht auf den Inhalt bey der Anordnung. Auch Jacobs bemerkt zu dem Epigramme auf die fünf Bücher: in eo saltem codice de quo h. l. agitur. Endlich citiren Athenäus XV p. 671 e und Etym. M. p. 595, 48 ἐν τῷ δευτέρῳ τῶν μελῶν (derselbe auch p. 713, 26 und Ammonius p. 42 ἐν δευτέρῳ und die Scholiasten des Horatius in libro tertio); und μέλη schließt eigentlich Elegien und Jamben aus.

Die Schilderung des Geistes und Styls der Anakreonischen Poesie p. 18—24 zu prüfen, obgleich dieß einer der wichtigsten Punkte ist, müssen wir hier übergehn. Doch ist im Allgemeinen zu bemerken, daß manches zu allgemeine unterläuft, mehr Bestimmtheit und Schärfe der Umrisse, mehr Rücksicht auf das Unterscheidende zu wünschen übrig bleibt, und daß es nicht wohlgethan ist, in der Beurtheilung der alten Musterchriftsteller die Worte der Alten zu vernachlässigen. Vorzüglich müssen wir unser eignes Urtheil immer an dem ihrigen aufranken, wo nur Bruchstücke vorliegen. Auch die Litteratur- und die Kunstgeschichte sollen mit der freyesten und ausgedehntesten Anwendung der eignen Einsicht und Bildung die historisch-kritische Methode niemals ver-

10

läugnen oder zurücksetzen. So würden wir bey der Kritik eines alten Schriftstellers immer damit anfangen, die Aussprüche der Alten über ihn zu ordnen und zu erklären, aus denen uns gewöhnlich ein deutliches, volles und leuchtendes Bild entgegentritt, besonders wenn man die näheren Kunstgenossen und die Aussagen der Alten auch über diese genau vergleicht. Was den Anakreon betrifft, so ist es rührend schön, wie Simonides, ein großer Mann von durchaus verschiedener Natur, seinen lebenslustigen Freund im Grabe preist wegen des honigsüßen Gesangs, als unvergänglich durch die Musen:

ὃς Χαριτων πνεύοντα μέλη, πνεύοντα δ' Ἑρώτων  
τὸν γλυκὺν ἐς παιδῶν ἡμερον ἠρόμοσατο.

Die andre dem Simonides in der Anthologie zugeschriebene Grabchrift auf Anakreon (angeführt p. 212) ist aus mehreren Gründen für weit später zu halten. Agathons Lob des Sbykos, Anakreon und Alkaios in den Thesmophoriazusen schließt nur einen ziemlich unbestimmten Tadel vom ethisch-politischen Standpunkt aus in sich ein. Der geistvolle Kritias verheißt aus begeistertem Munde dem süßen Lejer, dem Gezier der Flöten und Freunde des Barbiton, dem stets kummerlosen, Liebe und Günst so lang als Symposien der Jünglinge und nächtliche Mädchenchöre bestehen. Die Mädchenchöre der Zechpannychiden, in Verbindung mit dem Verse:

τὸν δὲ γυναικείων μελέων πλέξαντά ποι' ᾠδᾶς,

scheinen anzudeuten, daß Anakreon gerade auch für die Mädchen bey den Symposien schöne Lieder gemacht hatte, wie denn noch manche Fragmente zeigen, daß überhaupt viele in fremden Namen geschrieben seyn mochten. Daß diese Gedichte bey den Symposien fort und fort erklangen und herrschten, ist nicht zu bezweifeln, und die Andeutung unsres Vfs. (p. 24 s.), daß sie mit den andern älteren Dichtern aus dem Munde des Volks in der Alexandrinischen Periode in die Bibliotheken zurückgetreten seyen und nur den Fleiß der Gelehrten beschäftigt hätten, streitet gegen alle Wahrscheinlichkeit. Theokrit

nennt Anacreon den vorzüglichsten der alten Liebedichter, und das Beywort des süßen (*μελιχρός*), welches ihm dessen Zeitgenosse Hermesianax giebt, und ähnliche (*ἡδιστος, χαρίεις*) sind auch bey Athenäus und andern Litteratoren die stehenden geworden. Meleager sagt: τὸ γλυκὺ κεῖνο μέλισμα νέκταρος, Erinagoras ἀμιμήτων ἔργα — χαρίτων, eines der Epigramme auf die neun Lyriker: πειθῶ Ἀνακρέιοντι συνέσπετο, Julian: Ἀνακρέοντι τῷ ποιητῇ πολλὰ ἐποίηθη μέλη σεμνὰ καὶ χαρίεντα· τρυφᾶν γὰρ ἔλαχεν ἐκ Μοιρῶν. Gellius findet einzig die mit den Liedern der Sappho an den Eymposien gesungenen fluentes carminum delicias Anacreontis senis. Bey Horatius (Od. IV, 9, 9) deutet der Ausdruck *luscus*, in der Nachbarschaft der *calores Aeoliae puellae*, auf das Gefällige und Leichte (*τὸ χαρίεν*), den Ionischen Charakter hin, nach welchem auch Simonides, von dem ionisirten Keos, hinneigt (*tenuis alioqui, sermone proprio et jucunditate commendari potest. Quinctil.*) Von dem Herausg. sind nur Dionysius (*de struct. or. 23*) und Hermogenes (*de form. orat. II, 3 p. 212 Sturm.*) (dieser nicht vollständig genug) angeführt. Von jenem wird die *γλαφυρὰ καὶ ἀνθηρὰ σύνθεσις* dem Hesiodes und der Sappho, nach dieser dem Anacreon und Simonides beygelegt; Hermogenes weist in Anacreon allein die *ἀφέλεια* nach, welche der Einfalt und dem Naiven am nächsten kommt, und nicht richtig gefaßt ist in den Worten: nonnunquam a proposito digreditur et vagus luxuriansque excurrit latus, quod Hermogenes cet. Charakteristisch ist sogar die gewöhnliche Zusammenstellung des Anacreon mit der Sappho, bey Platon im Phädrus, Ovidius, Gellius, Pausanias, Plutarch, Athenäus, Dio, Maximus Tyrinus, Themistius (XIII p. 170), Julianus, oder mit Alkaios als Trinklieddichter bey Aristophanes, oder auch wegen Liebe und Wein, bey Sertus Empiricus (*adv. Gramm. I, 298*), mit Alkaios und Ibykos in Bezug auf Knabenliebe bey Aristophanes (*Thesmoph. 161*), dem Schol. des Pindar (J. II, 1.)

Auffallend ist es, daß die älteren Schriftsteller, Simonides, Kritias, Theokrit, Hermestianax, Dioskorides, Meleager, keineswegs von einem alten Sänger reden. Dafür haben die meisten vor allem die Leidenschaft zu Samischen Personen hervor, Simonides den Megisteus und Emerdies, Dioskorides Emerdies und Bathyllos, derselbe u. Antipater Eurypyle. Da nun Polykrates schon Olymp. 64, 3 ermordet worden ist, so fallen diese begeisterten Lieder noch in die kräftigste Zeit von Anakreons Leben, ohne daß man Ol. 55, 2 mit Barnes, Larcher und Jacobs, als Geburtsjahr annimmt. Entweder die frühesten Poesieen oder die früheste Erwähnung des Namens, wie z. B. bey der Auswanderung der Lejer nach Abdera statt finden konnte, haben vermuthlich die alten Chronologen bestimmt, den Anakreon in diese Zeit zu setzen. \*) Acht Jahre später als Polykrates fiel Hipparch, bey welchem er, aber wohl lange Zeit vorher, einen Besuch machte, und Mahle und Aufzüge (*Γαλήας καὶ κόμους*), wodurch Hippias und Hipparch (nach Idomeneus bey Athenäus XII p. 532 f) berühmt geworden, als in Athen Pferde (wohl auch Samische Kutschen, *σατίναι*) und Hetären überhand nahmen, mit Liedern und Melodieen zu versehen, theilnehmend thätig gewesen seyn mag. Von Athen kann er, sogar nach kurzem Aufenthalte, wieder zu Polykrates zurückgekehrt seyn, und die Ode an ihn, in deren Eingang der große Kanthippos gepriesen war, erhebt die Möglichkeit dieser Rückkehr zum Wahrscheinlichen. Den Greis Anakreon aber haben wir anderwärts zu suchen, und wahrscheinlich in seiner Vaterstadt, wo ihn wenigstens nach Simonides, der darin völlig glaubwürdig ist, das Grab aufnahm, wie es dann auch mit der Angabe des Suidas,

\*) Suidas: *Γέγονε κατὰ Πολυκράτην τὸν Σάμου τύραννον ὁ δὲ ἦν ἐν Κύρου καὶ Καμβύσου τάτιουσιν αὐτὸν κατὰ τὴν κέ δλ.* So nothwendig hier *ἦν* in *ἔβ*, so wahrscheinlich ist *κέ* in *νέ* (mit Clinton nach Cod. A ηέ, u. a.) zu ändern; *τάτιουσιν* aber von der Geburt zu verstehen scheint, schon an sich, und noch insbesondere nach der Verbindung mit der andern Angabe, kaum möglich.

daß er bey dem Aufstande des Histiaüs (Ol. 70, 1) von Teos nach Abdera — vielleicht auf einige Zeit — gezogen sey, sich verhalten haben möge. (Eins der Epigramme, Ἀβδήρων προθανόντα, ist in Abdera oder für einen Grabstein daselbst geschrieben und fr. 132 berührt die Feinde der Abderiten.) Auch Hermesianax, aus welchem man freylich im Einzelnen nichts entnehmen kann, verdient doch in so fern Rücksicht als er Teos nächst Samos als Wohnort des Anakreon nennt, von wo aus er oft die Sappho besucht habe.

Μοῖτα δ' ἄλλοτε μὲν λείπων Σάμον, ἄλλοτε δ' αὐτὴν  
οἰνηρὴν δοῦρει κεκλιμένην πατριίδα,  
Ἀέσβον ἔς εὖοιον.

Die wiederholte Aeußerung Antipaters von Sidon, daß der Alte das ganze Leben hindurch mit den Museñ, Dionysos und Eros verkehrte, ist wahrscheinlich nicht obenhin gesagt, sondern weil der Dichter wirklich bis ins hohe Alter — und er wurde 85 Jahre alt — und besonders viel noch im Alter, von Wein und Liebe gesungen hatte. Daher denn der Beyname des Alten in den Epigrammen des Krinagoras und Pseudosimonides, in den der Sappho angedichteten Versen an ihn und bey einigen Römern, und die angebliche Statue in Form eines betrunkenen Alten mit der Laute nach den Epigrammen des Leonidas \*) und Eugenēs, während von der wirklichen in Athen Pausanias nur die Gestalt eines im Rausche singenden Menschen angeieht. Daß die Lieder der langen späteren und vielleicht bis zur spätesten Lebensperiode, obgleich auch von Wein und Liebe erfüllt, doch dem Geiste

\*) Dies Epigramm ist nicht nach einer wirklichen Statue gemacht, sondern durchaus schlechte eigne Erfindung. Man hatte δυσέρωτα χέλυι mit der wüsten Trunkenheit, dem verlorenen einen Schuß und dem Taumeln, dann den Greis (πρῆσβυρ, γέροντα, sogar, geschmacklos genug, ἄκρον πόδα) mit Bathyll und Megistes zusammen. Sicher ist das Gedicht nicht von Leonidas aus Tarent, sondern von dem Alexandriner, aus Nero's Zeit, dessen Epigramme meist geistlos und gezwungen sind. Beyde Dichter sind in ihren Epigrammen häufig mit einander verwechselt worden.

nach von denen aus dem rauschenden Leben in Samos und Athen sich sehr stark unterschieden, ist natürlicherweise vor auszusetzen. In ihnen mag der Charakter sanfter Freude und Behaglichkeit, eines poetischen Spiels mit der Lust und jener anmuthigen und naiven Unschuld bey den freyes ten Grundsätzen sich entwickelt haben, der diesen Dich ter von allen unterschied, und der späterhin, wegen der Vor liebe dafür und vermöge der Nachahmungen aus einer Zeit, welcher die gewaltige Leidenschaft nicht mehr gemäß und an sprechend war, als alleiniger Anakreonischer Styl aufgefaßt worden ist. Schon der häufige Scherz über das Alter ver räth, daß der Dichter mehr mit dem Gedanken und der Er innerung als mit vollem Herzen an dem Inhalte dieser sel ner Lieder Theil nahm. Einen Begriff von dieser Klasse ge ben vorzüglich fr. 15. 79. 80. 92 (Od. μέ), und fr. 42. 61. 62. 64 möchten auch dahin gehören.

So viel über die Einleitung oder vielmehr über einige Gegenstände derselben, und wir lassen nunmehr Bemerkungen über einen Theil der Gedichte und Bruchstücke folgen.

Fr. I. Γουνοῦμαι σ', ἐλαφηβόλε,  
 Ξανθή παῖ Διός, ἀγρῶν  
 δέσποινα, Ἄρτεμι, Θηρῶν.  
 ἔκου νῦν ἐπὶ Ἀθηναίου  
 δίνησι, Θεοκαρδίων  
 ἀνδρῶν ἐγκαθόρα πόλιν  
 χαίρουσα· οὐ γὰρ ἀνημέρους  
 ποιμῆνεις πολιήτας.

In diesem Hymnus ändert der Vf. dreyerley im Texte selbst, ἔκου νῦν ἐπὶ Ἀθηναίου δίνησι in ἡ κου νῦν ἐπὶ Α. δίνης εἰ, Θεοκαρδίων in Θεοκαρδίων, und ἐγκαθόρα in ἐσκαθόρα, ob gleich dieses Compositum nicht vorkommt. Was das Letzte betrifft so scheint gerade ἐγκαθόρα bezeichnend und malerisch für die jagende, in den Städten nicht verweilende, kaum hin einblickende Göttin. Das andre, Θεοκαρδίων, ist allerdings

nicht zu dulden, und auch dann noch gezwungen, wenn die von Barnes gemachte Voraussetzung eines kurz vorher der Stadt zugestoßenen Unglücks annehmlich wäre. Aber vielleicht wäre *τροεκαρδίω* vorzuziehn, da die Furcht Gottes bey den Alten hoch steht, Gott aber nach ihren Begriffen wohl weniger im Herzen wohnt. Daher sind *θεόμητις*, *θεόφρων* nicht ganz ähnlich; auch würde man *θεοκάριος* leichter als *τροεκάριος* verstanden, und daher nicht emendirt haben. Unser *τροεκάριος* hat zugleich in dem Hesiodischen *ταλακάριος*, in *θρασονκάριος*, *ὄξοκάριος* gewiß eine bessere Analogie als *θεοκάριος* in *πετροκάριος*. In Ansehung der ersten Stelle nimmt Hr. Bergk Anstoß an der Construction, da Anakreon (ganz wie II, 5) *ο'* vor *ἀνδρῶν* zugesetzt haben würde: is enim verba ita collocare, orationem ita formare atque fingere solet, ut nihil sit hiulcum, nihil asperum, nihil denique inconditum, sed omnia coagmentata, laevia, composita; hic vero membra sunt abrupta et rudia. Rec. gesteht, daß ihm gerade bey diesem Gebot an die rasche Göttin, bey den raschen Rhythmen, das *ἄσυνдетον* ausdrucksvoll vorkommt; am Kethäps erscheinen und einen heitern Blick in die Stadt werfen soll einß seyn. Was hinzugefügt ist: *potius requirebatur ἔκου ἐπι Α. δίνας*, wird nicht ernstlich gemeynt seyn: dagegen ist *ἐπι δίνας εἶναι* ungewöhnlich, und kahl. Die angeführte Stelle des Hipponax:

Ἀπολλον, ὃς πον Αἴλων ἢ Πύθων' ἔχεις,  
 ἢ Ἰσον ἢ Μίλητον ἢ θεῖαν Κλάρον,  
 ἔκαστ' ἔρω, ἢ Σκύθας ἀρίξεαι.

diese zeigt erstlich den Unterschied des *πον* bey einem einzelnen bestimmten Ort oder bey vielen, wo der Gott sich jetzt aufhalten könnte, und dann auch daß *ἔκου* nicht so leicht wegzustreichen ist. Auch Anakreon setzt es in den gleich folgenden Anfang eines andern Hymnus, oder eigentlich *ἐλθε*. Auch wäre der Grund für die Göttin, die Stadt zu besuchen, da sie gerade sich in der Nähe befinde, neu und sonderbar. Ob

Magnesia verstanden sey, läßt der Vf. unbestimmt. Aber wir können diese Allgemeinheiten: *quamquam eo tempore, quo vixit Anacreon, utrum Lethaeo an Maeandro propior fuerit Magnesia, ignoramus und quamquam utrum haec de Magnetibus an de aliis quibusdam dicantur, non satis certo judicari potest, nicht gut heißen. Es bezieht sich dieß darauf, daß Francé im Callinus p. 89—117 aus der Zerstörung und Verpflanzung von Magnesia an einen andern Ort Schwierigkeit wegen der Zeitrechnung erhebt, was Mehlhorn in der Ausg. der Anacreontea p. 223 anführt. Hievon muß man bey der Lösung der Frage ausgehn, daher hat die Notiz ihren Nutzen. Es ist es mit manchen, die der neue Herausg. aus einer gewissen Scheu seine Vorgänger zu berühren, ausgeschossen hat. Daß Magnesia in alter Zeit dem Lethäos näher war als dem Mäander, ist nicht wahrscheinlich, sondern gewiß, da es Strabon meldet: bezweifelt wird, ob dieß Magnesia zu Anacreons Zeit noch bestanden habe. War dieß nicht, so ist eine andre Stadt der Magneter am Lethäos, von denen als bestehend noch Pausanias spricht, von dem Dichter gemeint, und hier kommt uns die von Mehlhorn in der Anihol. lyrica p. 107 gebilligte Erinnerung Köppens an den Tempel der Artemis in Leukophrys, zwischen Mäander und Lethäos, wohl zu Statten.*

Fr. II. würde eher *κεχαρισμένως δ' εὐχολῆς ἐπακούειν* in *κεχαρισμένης* geändert werden müssen als umgekehrt. Desto glücklicher ist fr. III die Herstellung *Κλεῖον δὲ Διοσκέω*, aus *διὸς κνέων*, *διοσκνέω*, nach Hesychius unter *Δίοσκειν* (von *ὄσσειν*), *διαβλέπειν συνεχῶς τὴν ὄρασιν μεταβάλλοντα* (denn das folgende kann nicht zu demselben Worte gehören), so daß *διιδεῖν ἐπιποθῶ* als Glosse erscheint. Und wahrscheinlich ist *διοσκεῖν* bey Hesychius aus Anacreon selbst, zu dessen Bruchstücken wir verhältnißmäßig viele *λέξεις* bey ihm finden, *δαμάλης* fr. 2, *σατῆναι* und *Θωμιχθεῖς* fr. 19, *ἐς ὄρας* fr. 31, *ἵπποθόρος* fr. 32, *τῆλλει* fr. 34, *ἐμ-*

μενέως fr. 38, ἀγκύλη fr. 52, λῶπος fr. 98, γονύροισι fr. 114, κάλυκας fr. 119, σαλαίσειν fr. 126, ohne den Namen, und mit demselben χήλινον fr. 35, ἔρμα fr. 56, ἄστν Νυμφέων fr. 51, ἕμιθα fr. 111, αὐτάγητοι fr. 112.

Fr. IV. Ὡ παῖ παρθένιον βλέπων,  
δίλζημαί σε, σὺ δ' οὐ κλύεις.

Auch Seidler de vers. dochm. p. 263, auſſer den drey angeführten Gelehrten, hat οὐ κλύεις für οὐκ αἴεις geſetzt: denn noch billigt Rec. den Zweifel an dieſer Emendation, da οὐ κλύεις weder dem δίλζημαί σε recht gemäß iſt, noch auch dem folgenden:

οὐκ εἰδώς, ὅτι τῆς ἐμῆς  
ψυχῆς ἠμοχεύεις.

Vielleicht σὺ δ' οὐκ ἀλέεις (geleſen ἀλεῖς, vgl. p. 67), für ἀλεύεις. Die Unſchuld des Knaben, der die Liebesblicke nicht verſteht, malt ſich in dieſem feinen und prägnanten Ausdrücke, wonach die Liebe als ein gefährlicher Dämon erſcheint. Auch Sophokleſ gebrauchte ihn; Lex. Sangerm. ἀλεύσω, ἀντὶ τοῦ φυλάξω. Soph.

Fr. IX. Συρίγγων κοιλώτερα στήθεα. Die Bedeutung von *συρίγξ* iſt ungewöhnlich. Strabon nennt ſo einen ſchiffbaren Canal zwiſchen zwey Thürmen des Euripus, worüber in Walpoles Memoirs p. 539 ff. eine beſondre Abhandlung iſt.

Bei Fr. XV iſt nicht zu überſehn Meleager ep. 97 Σφαιριστὰν τὸν Ἐρωτα. Dieſer Ball des Eros giebt dann Aufſchluß über bekannte Vaſengemälde, die noch nicht richtig erklärt ſind.

Fr. XVI. Das Zeugniß für Anakreon iſt ſchon im Verſikon des Apolloniuß v. χάσσοθαι· χωροῆσαι. ἀφ' οὗ καὶ κάδος ἐλέγετο, τὸ κεράμιον. Οἶνον δ' ἐξέπιον κάδον, ὡς φησι Ἀνακρέων.

Fr. XVII. Ἄρθεις δηῦτ' ἀπὸ Λευκάδος

πέτρης ἐς πολὺν κῦμα κολυμβῶ μεθύων ἔρωτι.

Den berühmten Feſen wird man ſo leicht nicht aufgeben gehen einen gemeinen, lebend ἀπὸ λευκάδος πέτρης; zuviel

würde dadurch der schöne Liebesanfang einbüßen. Nicht über hat man vermuthet, daß der Sappho selbst jener verzweifelte Sprung auf den Anlaß angedichtet worden sey, daß sie dessen in einem Lied erwähnt hatte. (Leipz. Litt. Zeit. 1833 S. 1877.) Bey Anakreon ist selbst der Ausdruck *κολυμβῶ* ein Zeichen, daß er ihn meynte. Daß Polyphem im Kyklops B. 167 sich vom weißen Felsen in das Meer stürzen will, ist nichts besondres; das Beywort ist so häufig als Thonschiefer, Kalkfelsen in den classischen Gegenden. Rec. hat hiernach bey der Sappho fr. 7 hergestellt *σοὶ δ' ἔγῶν λευκάς ἐπὶ βῶμον Αἴγος* — indem Αἴξ ein Ort in Lesbos ist, von einer Art des Namens, die nicht selten ist, s. Koehler Isles et course d'Achille p. 14 s. Bey Homer ist Dloosson *λευκή*, wie Strabo IX p. 440 sagt, *ἀπὸ τοῦ λευκάργιλος εἰναί*. Viele Beyspiele bey Dissen zum Pindar p. 666.

Fr. XVIII. Librorum omnium scripturam *ἔσθην* jare mihi videor mutavisse iu *ἐς ἤθην*. Redegi autem hos versus in ejus metri formam cet. Es ist dieß eine sehr schöne Emendation; aber es ist zu verwundern, wie dem Bf. in Leipzig Mehlhorns Uebersicht der neuesten Anakreontischen Literatur im 3. Bde der zu Leipzig erscheinenden Jahrbücher für Philologie 1827 unbekannt seyn konnte, wo S. 237 dieselbe Emendation und dieselbe Versabtheilung gegeben ist.

Fr. XIX. Bey diesem Gedichte kam es, nachdem Hermann El. metr. p. 429 die Strophen hergestellt hatte und die Worte bis auf unwesentliche Verschiedenheiten festgestellt waren, hauptsächlich auf die Erklärung an. Allein die Schwierigkeiten, welche diese darbietet, sind hier, wie auch von Reifig in der zu den Acharnern 550 in der Beckschen Ausg. angef. Stelle, zu leicht genommen, und das Ganze hat so mehr verloren, wenn man die Vorgänger vergleicht, als gewonnen. Wir müssen es im Zusammenhange herschreiben, um unsere Einwendungen kürzer verständlich zu machen.

Ξανθῆ δέ γ' Εὐρυπύλη μέλει  
ὁ περιφόρητος Ἀρτέμων·

πρὶν μὲν ἔχων βερβέριον', καλύμματ' ἐσφηκωμένα,  
καὶ ξυλῆρους ἀστραγάλους ἐν ὧσὶ καὶ ψιλὸν περὶ  
πλευρῆσι - - - βούς,

νεόπλυτον εἴλυμα κακῆς ἀσπίδος, ἀρτοπώλιον  
κῆθελοπόρνοιον ἑμιλέων ὁ πονηρὸς Ἀρτέμων,  
κίβδηλον εὐρίσκων βίον·

πολλὰ μὲν ἐν δοῦρι τιθεῖς ἀχένα, πολλὰ δ' ἐν τροχῷ,  
πολλὰ δὲ νῶτον σκυτίνῳ μάστιγι θωμιχθεῖς, κόμην  
πώγωνά τ' ἐκτετιλμένους·

νῦν δ' ἐπιβαίνει σατινέων, χρύσεια φορέων καθέρματα,  
παῖς Κύκκης, καὶ σκιαδιάκην ἐλεφαντίνην φορεῖ  
γυναιξὶν αὐτως.

An Eurypyle muß Anakreon die feurigsten Lieder gesungen haben; dieß ergibt sich aus den Epigrammen des Dioskorides (24) und Antipater von Sidon (73.) Mit Schmerz und Zorn sieht er, daß sie jetzt dem Artemon Gehör giebt, und malt ihr zum Vorwurfe den neuen Liebhaber, wahrscheinlich im Geiste der Lambern oder der Caricatur. Einzelnes nun in dieser Schilderung bestimmt den Herausgeber, mit Casaubon, den Artemon für einen ehemaligen Sklaven zu erklären, obgleich schon Sam. Petit in dem von Fischer beygefügteten Capitel der Miscellaneen, welchem auch Mehlhorn p. 226 beyhtritt, den Stand oder das Gewerbe des Liederlichen, welcher dabey Kunststücke machte, als den des jetzt mit goldnen Ohrringen und elfenbeinem Sonnenschirm weiblich geschmückten Weichlings erkannt hatte. Den Wagen, worauf derselbe einherfuhr, darf man sich wohl nicht als seinen eignen denken, sondern als den eines reichen Liebhabers, den er jetzt gefunden hatte. Dieser Stand ist gleich durch das berühmte gewordenε ὁ περιφόρητος Ἀρτέμων ausgedrückt.

Hr. Bergk erklärt famosus, weil περιφέρειν, περιφορεῖν oft diffamare, rumore spargere bedeute, ohne zu bedenken, daß, wenn dieser Sinn hier zulässig wäre, den wir dem Worte nicht schlechthin absprechen wollen, obgleich der Scholiast zu den Acharnern 850 glaubwürdig genug sagt: καὶ πάντες οἱ σοφοὶ περιφόρητοι καλοῦνται, es also umgekehrt im Guten nimmt, daß dann die Alten selbst, welche von der Stelle sprechen, dieß doch auch gewußt haben müßten, und sie nicht, ohne an das zunächst liegende zu denken, verschieden und zum Theil gezwungen und falsch erklärt haben würden. Nach Plinius machte Polyklet, was hier ganz übergangen ist: Herculem, qui Romae, Agetera, arma sumenteu, Artemona, qui Periphoretos appellatus est. Gewiß ist es nicht glaublich, daß Polyklet einen wirklichen Artemon, ein Bild dieses elenden Menschen, gearbeitet hätte oder daß diesem überhaupt Statuen, wie dem Bathyll eine von Polykrates, errichtet worden, Statuen, welche dann im Rufe so groß geworden seyn müßten, daß ein Polyklet sie aufgesucht und nachgebildet hätte. Vielmehr ein Charakterbild haben wir uns zu denken, welchem der Künstler nach einem berühmten Individuum dieses Charakters einen Namen beylegte. Aber nicht der berühmte Artemon konnte die Statue füglich heißen, sondern die bezeichnende Eigenschaft als Beynamen erwartet man ausgedrückt, den Niederlichen. So erhalten wir in diesen beyden Statuen nochmals ungefähr dieselben Gegenstände, welche Polyklet in dem Diadomenus mollior juvenis und in dem Doryphorus viriliter puer dargestellt hatte (Annal. dell' Inst. archeol. IV, 384), nur im Alter etwas verschieden. Denn der Herakles ἀγῆτης war eben der Kriegsmann als Herakles, oder Herakles soldatisch, als Urbild des Kriegsmanns, ein πρόμαχος, wie er bey Pausanias (IX, 11, 2) vorkommt. Dieser hielt die Waffen in der Hand, Artemon aber vermuthlich den Sonnenschirm, natürlich unaufgespannt, und trug Ohrgehänge dazu, wodurch die

Figur sich als der Anakreonische Artemon sogleich zu erkennen gab.

Daß Artemon durch das Lied bekannt genug und zum Charakternamen geschickt geworden war, beweist die Anspielung des Aristophanes in den Acharnern, wo er von einem Musiker mit buhlerischem, oder, wie der Scholiast auch behauptet, kinädischem Haarschnitte, sagt:

*Κρατῖνος ἀεὶ κεκαρμένος, μοιχὸν μὲ μαχαίρα,  
ὁ παμπόνηρος Ἀρτέμων.*

Die eine dort gegebene Erklärung, daß ὁ περιφόρητος Ἀ. sprichwörtlich gebraucht werde ἐπὶ καλοῦ καὶ ἀρπαζομένου πρὸς πάντων παιδός, ist offenbar die richtige, von Bos nur übel ausgedrückt »der ringsverschändete Artemon«; es ist der herumgerissene, von einer Hand in die andre gegangene. Die andre dem guten Scholion angehängte Erklärung, die das Sprichwort von dem Mechaniker Artemon, Zeitgenossen des Aristides, der lahm war und sich daher auf einem Tragstuhle zu den Werken, die er ausführte, herumtragen ließ, ableitet, ist eine Albernheit, die man nicht dem Ephoros aufbürden sollte; denn dieser sagt nach Plutarch im Perikles (27) nur, daß man den Mechaniker Artemon περιφόρητος genannt habe, offenbar mit einem Doppelsinn oder einer scherzhaften Anspielung auf den andern. Hiernach ist Sillig im Catal. artif. p. 336, der dem Polyklet einen Artemon sine dubio cubantis et reclinantis specie beylegt, zu berichten. Was aber soll man von Heraklides Pontikos als Ausleger auch bey dieser Gelegenheit halten, der nicht bloß, wie Plutarch anführt, den Ephoros mit Anakreon und den Zeiten widerlegte, sondern auch, worin ihm aber Chamäleon (bey Athenäus) vorangegangen seyn kann, das περιφόρητος von Herumtragen des Artemon auf einem Tragbette erklärt, und um dieß wieder zu erklären, da die Sache an sich gegen allen Gebraych und Wahrscheinlichkeit zu sehr verstossen mochte, eine einfältige Geschichte erfindet? Daß nach Ana-

freon selbst dieser Artemon sich mit einem Tragbette nicht begnügte, sondern auf Wagen herumfuhr, ohne die ihm angedichtete Furcht das Haus zu verlassen, bemerkt Hr. B. Was den Ausdruck Plutarch's betrifft: *τὸν μὲν οὖν Ἡρακλείδης ὁ Π. ἐλέγχει τοῖς Ἀνακρέοντος ποιήμασιν, ἐν οἷς ὁ π. Ἀ. δομαίεται*, so nöthigt er nicht mehrere Gedichte gegen den Artemon anzunehmen. Die frühere Lebensart desselben bezeichnet vortreflich das *κίβδηλον εὐρίσκων βίον*, was auf einen Sklaven nicht paßt. Eben so wenig paßt der freye Umgang mit der schlechten Gesellschaft, was Samuel Petit mit allem Grunde geltend machte, indem er zugleich bemerkte, daß Athenäus nur von Armuth spricht, aus welcher Artemon zu Reichthum emporgekommen sey, und daß diesen ein Sklave sich nicht erwerben konnte. Auch die Peitsche läßt uns hier keineswegs an einen Sklaven denken, da man nicht den Sklaven auch Haar und Bart austraupte; bey den Händeln um den herumgerissenen Zungen und mit ihm ist dieß an seinem Platz und die Prügel dazu. Nähere Aufklärung vermiffen wir über *πολλὰ μὲν ἐν δουρὶ τιθεῖς ἀχένα πολλὰ δ' ἐν τροχῶ*. Indessen hat Petit auch das richtig eingesehn, daß dieß auf Künste eines puer mercenarius in Stellungen und Bewegungen geht, wie der Onycho des Encolpius bey Petron welche mit dem Scheermesser macht, nur von anderer Art. Auch ist der Name petaurista nicht ganz passend, und eben so *κυβιστητής*, was Mehlhorn an die Stelle setzt, welcher übrigens (auch in der Anthologia Lyrica) *κίβδηλον βίον* zunächst und allein auf die Kunststücke (praestigia) bezieht, die wir für Mittel und Nebensache nehmen. Hr. B. geht über diesen B. stillschweigend weg, wird aber Mühe haben den Ausdruck *ἀχένα ἐν τροχῶ* mit der bekannten Strafart zu vereinbaren oder *ἀχένα ἐν δουρὶ* auf die servilis conditio zurückzuführen. Derselbe ändert B. 6 *νεόπλυτον*, sogar im Texte, in *νεόλυτον*. Aber jenes ist vorzuziehen; denn die einem gemeinen Schilde abgezogne Haut

immer frisch zu waschen hatte der dürstige Bursche Ursache, Da er sich herausputzen mußte so viel er vermochte, weßhalb er auch hölzerne Ohringe trug; *κελύτον* würde eher ungewaschen bedeuten. Statt der hölzernen Astragalen legte der Würdige nachher goldne Ohrgehänge an, so wie er die Rindschaut mit dem zierlichen weibischen Sonnenschirme vertauschte. Auch die Verwandlung des *σκυτίνῳ μάστιγι* der Handschriften in *σκυτίνῃ* ist sehr zweifelhaft. Da Anakreon fr. 5 ὁ *μαγάδης* hat, so kann er leicht auch ὁ *μάστιξ* gebraucht haben. Dafür ist im fem. *ἀστραγάλη* fr. 44 statt des gemein üblichen masc. Eine andre Emendation B. 13 *παῖς Κυάνης*, weil Kyane als Mutter d. Kallikrite fr. 133 ist, hält sich wenigstens in den Noten. Warum soll man dieser einen solchen Bruder aufdringen? Uebrigens ist *παῖς Κυάνης* nicht ohne Bezug auf bekannte Dürstigkeit oder Gemeinheit dieses Weibes gesagt.

Fr. XXVII. *Τὸν λυροποιὸν ἠρόμην Στραττιν εἰ κομήσει.* Hr. B. vermuthet *μυροποιόν*, weil dieß Wort aus Anakreon von Pollux angeführt wird. Es sollte geradezu angenommen seyn, auch mit Rücksicht auf *κομήσει*. So ist auch bey fr. XXII eine Stelle Julians, die offenbar auf diese Worte des Dichters geht, nur unbestimmt darauf bezogen, nisi prorsus fallor, und bey fr. XVIII bemerkt, *ut videtur*, sey Bathyll Flötbläser nach Maximus Tyrius, dessen Worte doch völlig klar sind.

Fr. XXVIII ist in *αἰχμῶν* der Dorismus der Sache angepaßt und nicht zu tilgen, gerade wie in *μειναιχμῶν* fr. 74.

Fr. XXX. Von den Worten:

*οὐδ' ἀργυρέη κω τὸτ' ἔλαμπε Πειθῶ,*

bemerkt der Herausg. *Notavit autem, si recte satis conjicio, Anacreon Simonidis avaritiam, poetae aequalis, quocum versatus est Athenis apud Hipparchum. Dieß aber vermuthet ja auch der Scholiast des Pindar, der die Worte aufbewahrt hat: τοιοῦτόν τι καὶ Ἀνακρέων εἶρηκε, καὶ μὴ ποτε ἢ ἀπό-*

τασίς ἔστιν εἰς τὰ ὑπ' ἐκείνον εἰρημένα · φησὶ γὰρ κ. τ. λ.  
 und Zegeß in den (sehr reichhaltigen, oft vernachlässigten)  
 Schiliaden VIII, 829, indem er dieß Scholion vor Augen  
 hatte, behauptet kecklich, von Simonides redend :

οὕτω λέγων ὑπάργυρα πᾶσαν γραφὴν ἐποίει,  
 ὡς Ἀνακρέων τε αὐτὸς Καλλιμάχος τε λέγει,  
 καὶ ἕτεροι μύριοι δὲ τῶν ἐλλογίμων ἄνδρες.

Aber in Hinsicht des Anakreon, was auch zum Kallimachos  
 fr. 77 noch nicht berichtet ist, irrt der Scholiast; Peitho  
 geht offenbar die Liebe an, die vordem nicht käuflich gewesen  
 sey, so daß die Anakreontische Ode κζ\* (46) als Nachah-  
 mung erscheint; und die Stelle auf Simonides zu beziehen ist  
 ganz unmöglich. Die Emendation κω τότ', für κότ', wie bey  
 Pindar ἃ Μοῦσα γὰρ οὐ φιλοκερδῆς πω τότ' ἦν, wird  
 durch die von Böckh angeführte Lesart der Romana ἀργυρῆ  
 κ̄ κότε bestätigt. Anakreon spricht hier von der Klasse, wel-  
 che auch fr. 56 angeht: φίλη γὰρ εἶ ξένους· ἔασον δέ με  
 διψῶντα πιεῖν, auf die das Sprichwort bey Kratinos im  
 Odysseus τὰπὶ Χαριξένης sich bezieht, und wir fürchten schon  
 des alten Simonides Jamben:

Κήλειρόμην μύριοι καὶ θνώμασι  
 καὶ βακκάρι· καὶ γὰρ τις ἔμπορος παρῆν.

Demnach sind auch die Worte einem Fremden in den Mund  
 gelegt.

Fr. XXXI ist bey Ursinus, der dem Vf. fehlte, nur p.  
 135, nicht p. 322, wie aus Fischer bemerkt ist. — Fr. XXXII.  
 Ἰπποδόρον δὲ Μυσοὶ κ. τ. λ. Der Schol. Victor. läßt δὲ  
 weg, wie man bey Heyne sieht. — Fr. XXXIV. Wie das  
 Etym. M. so wörtlich auch Philemon p. 117 ed. Osann. und  
 Phaberrin.

(Schluß folgt.)